

Tierheim in Zwickmühle, weil es Bezirksbehörde unterstützte

VON GILBERT WEISBIER

Gastern. Beamte und Besitzer fordern Rückgabe von längst vergebenen Kleintieren.

Normalerweise bekommt Schwierigkeiten, wer Anordnungen der Behörde missachtet. Im Fall von Tierheimbetreiber Erwin Schlosser im Waldviertel ist es jedoch genau umgekehrt: Er hat auf Bitte der Behörde Kleintiere (vier Meerschweinchen und sechs Sittiche) übernom-

men, die die Bezirkshauptmannschaft (BH) Waidhofen/Thaya einer Frau abgenommen hatte. Doch jetzt machen ihm sowohl die BH als auch die Tierbesitzerin „die Hölle“ heiß.

Die Frau wehrte sich nämlich juristisch gegen die Abnahme und hatte Erfolg. Der Abnahmebescheid der BH wurde aufgehoben. Nun sollte Schlosser die Tiere zurückgeben. „Ich hatte die Tiere aber längst an neue Besitzer vergeben, denen müsste ich sie wieder wegnehmen, das ist unzumutbar“, sagt Schlosser, der der ursprünglichen Eigentümerin nicht zutraut, die Tiere ordentlich zu halten.

Doch die Frauen fordern immer wieder ihrer Tiere zurück. „Sie haben mich sogar im Internet verunglimpft“, klagt Schlosser. Sein Wunsch, von der Behörde beschützt zu werden, ging nicht in Erfüllung.

Strafandrohung

Die BH forderte ihn jetzt unter Strafandrohung auf, die neuen Besitzer der Tiere zu nennen. „Da gilt der Datenschutz auf einmal nicht mehr. Außerdem sind die Meerschweinchen schon gestorben“, klagt Schlosser.

Ihm drohen jetzt einerseits ein Verfahren der Verwaltungsbehörde, andererseits Klagen der Tierbesitzerin we-

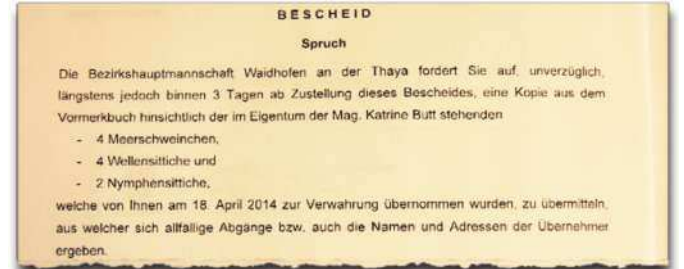
gen Schadenersatz. Schlosser weiß nicht mehr ein noch aus: „Das muss doch das Problem der Behörde sein und nicht meines. Ich habe ja nicht einmal noch Geld für die Versorgung der Tiere gesehen“, klagt Schlosser.

Der neue Bezirkshauptmann von Waidhofen/Thaya Günter Stöger bedauert, erklärt aber: „Im Tierschutzgesetz steht, dass Tierheime zur genauen Aufzeichnungen über Tiere und deren Vergabe verpflichtet sind. Diese Daten müssen sie auf Verlangen der Behörde auch vorweisen. Also kann er sich in dem Fall nicht auf den Datenschutz berufen.“

Tierheim-Obmann Erwin Schlosser soll abgenommene Kleintiere an Frau herausgeben, die er für ungeeignet als Halterin empfindet



TIERHEIM SCHLOSSER



ASYL

Widerstand gegen Containerdorf

Marchegg. Private Unterkünfte werden als Alternative geplant

Die Ankündigung von Bürgermeister Gernot Haupt in der Vorwoche, wonach in Marchegg zwischen 50 und 60 Asylwerber in einem Containerdorf im Wirtschaftspark untergebracht werden sollen, löste große Aufregung in der Bevölkerung aus. Seitens der Behörde wird bisher nur von einer Prüfung gesprochen. Die Gemeinde informierte die Bürger Donnerstagabend über das bisherige Verfahren sowie generell über die Asylsituation.

Eine Stunde vor der Veranstaltung hatten sowohl Gegner als auch Befürworter vor der Mittelschule zu einer Kundgebung aufgerufen. Die FPÖ hatte sich bereits im Vorfeld mit zahlreichen Plakaten in Marchegg (Marchegg darf nicht Traiskirchen werden) klar deklariert. „Die Zustände in Traiskirchen dürfen nicht zu uns kommen“, warnt RFJ-Landesobmann Markus Rippl. Und FPÖ-Nationalrat Christian Lausch ergänzt Richtung Regierung: „Die derzeitige Informationspolitik geht an den Bürgern vorbei.“ Die gut 200 Besucher klatschen.

Einige Meter von den Gegnern entfernt, am Sportplatz, und etwas ruhiger machten sich die Befürworter von „Solidarisches Marchegg“ für eine gerechte Betreuung der Flüchtlinge stark. Kabarettist Pepi Hopf, der die Gegenveranstaltung organisiert hat, plädierte an die Vernunft der Menschen, die Flüchtlinge aufzunehmen und nicht nur unterzubringen. Bis auf die FPÖ waren unter den 70 Gästen alle Parteien vertreten. Die grüne Landesobfrau Madeleine Petrovic und SPÖ-Nationalrat Rudolf Plessl forderten eine Politik des Miteinanders und nicht des Gegeneinander. ÖVP-Landtagsabgeordneter Rene Lobner sprach sich zwar gegen ein Containerdorf aus, setzt sich jedoch für eine kleinstrukturierte Lösung ein.

Haupt hatte von Anfang an Widerstand gegen ein Containerdorf angekündigt: „Das fängt einmal an und kann dann beliebig erweitert werden.“ Deshalb wurde den Bürgern beim anschließenden Informationsabend die Unterbringung in privaten Unterkünften als Alternative angeboten.

– STEFAN SAILER



Mehr als 200 Gäste folgten Demo-Aufruf der FPÖ

KURIER EXTRA

ENTGELTLICHE KOOPERATION

APG: In sichereren Händen

Stille Helden. Die Austrian Power Grid AG (APG) betreibt das überregionale heimische Stromnetz. 450 Specialistinnen und Spezialisten sind rund um die Uhr für die Versorgungssicherheit im Einsatz.



Allzeit bereit: APG-Werksoberrmeister Kurt Harold kümmert sich auch nachts und an Wochenenden darum, dass der Strom fließt.

Die Österreicherinnen und Österreicher sind in der glücklichen Lage, eine sehr zuverlässige Stromversorgung zu haben: 2014 gab es Stromausfälle von nicht einmal 35 Minuten Dauer.

Ein Spitzenwert im weltweiten Vergleich, der sich in den vergangenen Jahren kaum verändert hat. Das ist für Österreichs Wirtschaft und Gesellschaft enorm wichtig, aber keinesfalls selbstverständlich.

Im Einsatz für die Stromversorgung

Die Austrian Power Grid AG betreibt und managt das überregionale heimische Stromnetz, das die Netze aller regionalen Energieunternehmen mit Strom versorgt. Das APG-Netz besteht aus rund 6.800 Kilometern Stromleitungen und über 60 Umspannwerken und Schaltanlagen. 450 Specialistinnen und Spezialisten sind dafür verantwortlich, diese Anlagen sicher und störungsfrei zu betreiben, laufend

zu warten und bei Ausfällen rasch wieder instand zu setzen. Da ist Teamwork gefragt.

Rund um die Uhr bereit

Ohne Strom funktioniert heutzutage nichts mehr. Wenn trotz aller Sorgfalt Störungen auftreten, dann sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der APG zur Stelle. Zum Beispiel Werksoberrmeister Kurt Harold: „Ich bin im Umspannwerk Bisamberg stationiert. Gemeinsam mit meinem 15-köpfigen Team bin ich aber für

die Betriebsführung in insgesamt 14 Umspannwerken zuständig. Bei Störungen müssen wir oft auch nachts oder an Wochenenden ausrücken, wenn andere schon längst Feierabend haben und nicht darüber nachdenken, woher der Strom eigentlich kommt. Mein Job ist sehr abwechslungsreich, aber auch anstrengend.“

Weitere Informationen unter

